

Die in der Soester Fehde zerstörte kölnische Landesburg tem Broiche bei Erwitte-Stirpe

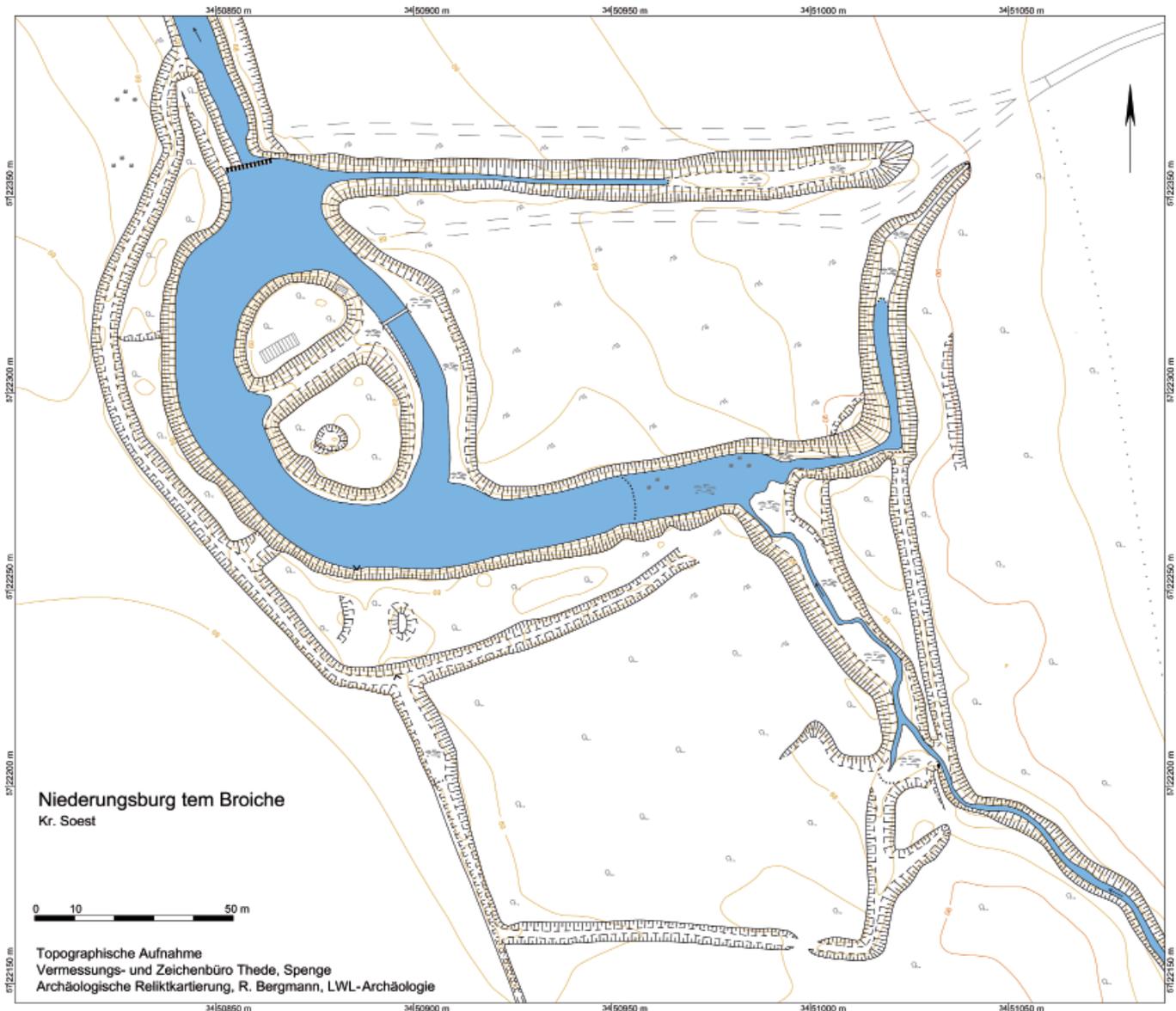
Rudolf Bergmann

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Abb. 1 Vermessungsplan der Burg tem Broiche mit im Westen gelegener, von breiten Wassergräben umgebener Kernburganlage, sich im Osten an diese anschließender Vorburg (Bauhof) und äußerem Befestigungssystem (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Bergmann und Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

Die Niederungsburg tem Broiche liegt unter Waldbedeckung im Brokbusch 3,6 km nordwestlich von Erwitte. Diese kölnische Landesburg gehörte ursprünglich zur Grafschaft Arnsberg und gelangte bei deren 1368 vollzogenem Verkauf an das Erzbistum Köln. Ihre Geschichte ist eng mit den Herren Clüsener verknüpft, die sich nach der Burganlage »Clüsener im Broich« nannten. Der erste nachweisbare Vertreter dieses Niederadelsgeschlechts, Andreas Clüsener, ist 1200 unter

den Dienstmannen von Gottfried II. von Arnsberg bezeugt. Nach dem Verkauf der Grafschaft Arnsberg an das Erzbistum bezeichnete Erzbischof Friedrich von Saarwerden den Knappen Renfrid Clüsener 1381 als Burgmann seines »castrum in tem Broiche« und überwies ihm auf Lebenszeit Zehnteinkünfte in der Ortswüstung Glashem bei Erwitte als Lehen. Tem Broiche ist während der Soester Fehde 1445 zerstört und nicht wieder aufgebaut worden.



Die aus Schriftquellen schon länger bekannte Burg konnte 2009 vermessen werden. Die Burgwüstung liegt inmitten der flachwelligen Erwitter Niederbörde am Oberlauf der Steinbeke, eines Zuflusses der Lippe. Um das Grabensystem der Burg zu füllen, ist die Steinbeke aufgestaut worden. Den Kern der Burg bilden zwei künstlich aufgeschüttete Burghügel (Motten), die eine Höhe von 89,5 m ü. NN erreichen und deren unregelmäßig runde, 17 m x 30 m bzw. 28 m x 29 m große Plattformen rund 2 m oberhalb des Wasserspiegels liegen (Abb. 1). Der südliche ist von dem nördlichen Mottenhügel durch einen trockenen Sohlgraben getrennt. Auf dem südlichen Burghügel verweisen oberflächennah auftretender Kalksteinschutt und Dachschieferfragmente auf ein ehemals bestehendes, wahrscheinlich turmartiges Steingebäude. Ebenfalls hier geborgene Funde reduzierend grau gebrannter Irdenware deuten auf eine spätmittelalterliche Besiedlung des Mottenhügels hin. Im Norden, Westen und Süden war die Doppelmotte von bis zu 18 m breiten Wassergräben geschützt (Abb. 2). Sie sind rezent entschlammt worden. Die Ringgräfte umgreift die Kernburganlage auch im Osten und trennt sie dort von der Vorburg. Der Graben verlandet in diesem Abschnitt und dürfte eine intakte Feuchtbodenstratigraphie aufweisen.

Auf der Vorburg bzw. dem Bauhof haben sich wahrscheinlich die Wirtschaftsgebäude der Burg befunden. Sie ist viereckig, 60 m bis 76 m x 100 m groß und im Süden von einem maximal 13 m breiten, versumpften und teilweise von der Steinbeke durchflossenen Wassergraben begrenzt, der in die teichartige Umgräftung der Doppelmotte übergeht. Im Osten und Norden war der Bauhof durch schmalere Gräben befestigt, die zeitweilig Wasser führend sind. Modernen Ursprungs ist der sich in der Nordostecke der Vorburg befindende Zugang zu dem Gelände. Zusätzlich war der Außenbereich der Burg im Westen und Süden durch einen trockenen, 5 m bis 7 m breiten Sohlgraben geschützt. Dieser setzt an der Steinbeke unterhalb des Stauwehrs an, wobei der zwischen diesem Graben und der Ringgräfte befindliche Bereich teilweise einen wallartigen Charakter aufweist. Erhaltene Geländestrukturen (Querböschungen) lassen erkennen, dass der Geländestreifen zwischen diesem Sohlgraben und der Teichgräfte in einzelne Segmente untergliedert war, wahrscheinlich um ein Vordrin-



gen potenzieller Angreifer zu behindern. Als zusätzlicher Schutz der Burg bestand im Süden ein polygonal begrenzter Kamp von maximal 92 m Breite und 100 m Länge, dessen Gräben ein Annäherungshindernis boten. Eine Schwachstelle im weiträumigen Verteidigungssystem war die Einleitungsstelle der Steinbeke im Südosten. Dammreste zu beiden Seiten des Bachlaufes lassen erkennen, dass hier eine besondere Vorrichtung bestanden hat. Weiterhin setzt an dieser Stelle ein Nord-Süd-orientierter, trockener Sohlgraben an, der zur Südostecke der Vorburg führt. Insgesamt ist die Anlage 3,5 ha groß, wobei 16,5 % der Fläche auf die Kernburg einschließlich der Ringgräfte, 31,3 % auf das Vorburgareal und 52,2 % auf das Außenbefestigungssystem entfallen.

Tem Broiche lag 13,5 km von Soest und 5,5 km von Lippstadt entfernt und bildete dadurch ein feindliches Bollwerk zwischen den beiden im Kampf gegen den Kölner Erzbischof verbündeten Städten. So mögen taktische Notwendigkeiten in die Überlegungen zu ihrer Zerstörung eingeflossen sein. Den äußeren Anlass zur Zerstörung bot eine vorausgegangene Schandtat, an welcher – so zumindest die Darstellung der Verhältnisse aus Soester Sichtweise – der Clusener to dem Broke beteiligt gewesen sein soll: In gemeinsamer Sache mit den Herren Wrede von Millinghausen und Einwohnern der Stadt Werl, von Neheim sowie des Dorfes Anröchte hätten diese zahlreiche weibliche Personen der gegnerischen Fehdepartei, darunter Schwangere, gefangen genommen und gleich Männern in »Stock und Block« gesetzt. Als Pro-

Abb. 2 Die Doppelmotte der Burg tem Broiche von Süden (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ T. Pogarell).

vokation sei anschließend ein Teil der Frauen nackt nach Hause geschickt worden.

Daraufhin wurde die Burgranlage am 25. Februar 1445 von einer vereinten Streitmacht Soester und Lippstädter Bürger unter Führung des klevischen Rittmeisters und Drossten Cordt Stecke und des Soester Bürgermeisters Johan den Roen angegriffen. Diese brannten zunächst einen wahrscheinlich an die Burg angrenzenden Wald ab und eroberten anschließend den Adelssitz (»Hus«) des Clusener to dem Broke, auf dem die Soester neun und die Lippstädter einen Gefangenen machten (wobei im Verlauf des Überfalls offensichtlich eine Person der Burgbesatzung getötet worden ist). Der Burgherr befand sich nicht unter diesen. Aufseiten der Soester und Lippstädter waren insgesamt zwei Tote und sechs Verwundete, von denen später vier starben, zu beklagen. Nachdem die Burg geplündert und wertvolle Waren, ausdrücklich vermerkt sind 36 Stockfische, sichergestellt werden konnten, wurde sie bis »in den Grund« abgebrannt. Später rückten die Soester und Lippstädter erneut aus und vollendeten die Zerstörung, indem sie das »Murwerk vnd Bolwerk« der Burg abbrachen sowie deren Gräben auffüllten – soweit die Darstellung der Vorkommnisse in der wahrscheinlich von dem Soester Stadtschreiber Bartolomeus van der Laeke verfassten Beschreibung der Soester Fehde, der Augenzeuge der Vorgänge um die Burg war. Kritisch anzumerken an dem Bericht ist, dass die Gräben – wie sich aus dem Vergleich mit dem heutigen Geländebefund ergibt – nicht vollständig verfüllt worden sind.

Das Areal der Burgwüstung verwaldete nach der Zerstörung und zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde lediglich das Vorburgareal als Ackerkamp genutzt. Nachfolger der ehemaligen kölnischen Landesburg ist das 0,2 km östlich gelegene Rittergut Brockhof.

Summary

The lowland castle tem Broiche was located in a part of Westphalia ruled by the Archbishop of Cologne. In a bid to achieve territorial independence, the citizens of the nearby wealthy cities of Soest and Lippstadt destroyed the castle in the winter of 1445. It has remained unchanged since that time and represents a fine and well-preserved example of a castle consisting of a motte and bailey typical of late medieval castles in Westphalia.

Samenvatting

De laagteburcht tem Broiche bevond zich in dat deel van Westfalen, dat onder bewind stond van de bisschop van Keulen. Het werd in de winter van 1445 verwoest door burgers van de nabijgelegen, welvarende steden Soest en Lippstadt, die naar onafhankelijkheid streefden. Sindsdien onveranderd, is het een mooi en goed bewaard gebleven voorbeeld van een burcht, bestaand uit een motte en een voorburcht, die zo typerend is voor Westfalen tijdens de late middeleeuwen.

Literatur

Johann Suibert Seibertz, Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen, Bd. 2 (Arnsberg 1843) Nr. 795. – **Johann Suibert Seibertz (Hrsg.)**, V. Geschichte der großen Soester Fehde von Bartholomeus von der Lake. In: Quellen der westfälischen Geschichte 2 (Arnsberg 1860) 292–294. – **Albert K. Hömberg**, Geschichtliche Nachrichten über Adelssitze und Rittergüter im Herzogtum Westfalen und ihrer Besitzer, Heft 14 (Münster 1978).